

Renate Merkel-Melis*

Engels ohne Marx

Zum Erscheinen des MEGA²-Bandes I/30

Wenn es darum geht, neue Erkenntnisse zu Leben und Werk von Friedrich Engels zu vermitteln, kann dafür nun auch der MEGA²-Band I/30 herangezogen werden. Er umfasst die Zeit von Mai 1883 bis September 1886, die ersten Jahre nach dem Tode von Marx. Es ist der erste von drei Bänden der Ersten Abteilung der MEGA², in denen das Spätwerk von Engels bis zu seinem Lebensende 1895 ediert wird. Jetzt liegen nun alle drei vor – Bände 30, 31 und 32 – und bieten damit die Möglichkeit, die Schriften, die „Engels ohne Marx“ verfasste, zusammenhängend zu untersuchen. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind allerdings durch seine Arbeit an Marx' „Kapital“ und durch den Briefwechsel zu ergänzen, von dem zehn Bände, in der Mehrzahl noch unbearbeitet, der Edition harren. Erst dann kann ein abgerundetes Bild über das Spätwerk von Engels entstehen.

Der – bisweilen umstrittene – Begriff „Spätwerk“ wird bewusst verwendet, weil der Tod von Marx einen Einschnitt im Leben und Schaffen von Engels darstellt. *Wodurch ist seine Situation gekennzeichnet?* Engels lebte und schrieb im Londoner Exil, für das er sich noch einmal ausdrücklich entschied. Als August Bebel ihm vorschlug, nach dem Tode von Marx nach Deutschland oder wenigstens die Schweiz überzusiedeln, um in näheren Kontakt mit seinen politischen Freunden zu kommen, lehnte er das rigoros ab.

Was bedeutete diese Entscheidung? Zum einen: Engels hatte kein Interesse daran, sich auf dem Kontinent vorhersehbaren politischen Repressalien auszusetzen. Er wolle in kein Land gehen, erklärte er Bebel, „wo man ausgewie-

* Wir veröffentlichen nachfolgenden Text posthum. Die Historikerin und Marx-Engels-Forscherin Prof. Dr. Renate Merkel-Melis verstarb am 1. Oktober 2012 in Berlin. Ihre Lebensdaten und eine Kurzbibliografie sind veröffentlicht in „Die Marx-Engels-Werkausgaben in der UdSSR und DDR (1945–1968)“ (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 5), Hamburg 2006, S. 499/500. Das vom Berliner Verein zur Förderung der MEGA²-Edition e.V. veranstaltete wissenschaftliche Kolloquium zu ihrem 70. Geburtstag ist dokumentiert in „Das Spätwerk von Friedrich Engels“ (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2008), Hamburg 2008.

sen werden kann. Davor ist man aber nur sicher in England und Amerika“.¹ Da Engels keinen Kontakt zu britischen Arbeiterorganisationen suchte und deren Repräsentanten kaum kannte,² glaubte er, allein in London „Ruhe für theoretisches Weiterarbeiten“ zu haben. Überall anderswo hätte er sich an der praktischen Agitation beteiligen müssen, dabei enorm viel Zeit verloren und nicht mehr geleistet als irgendein anderer. „... in den theoretischen Arbeiten sehe ich bis jetzt noch nicht, wer mich und M[arx] ersetzen soll.“³

Zum anderen: Im Londoner Exil fehlten Engels die unmittelbare Anschauung und Erfahrung der politischen Auseinandersetzung. Er kompensierte dies durch eine umfangreiche Korrespondenz, die er – und auch das ist „Engels ohne Marx“ – nunmehr allein führen musste (er hatte das ohnehin bereits seit 1882 getan). Aus dem Zeitraum des Bandes I/30, von 1883 bis 1886, sind fast 900 Briefe überliefert – 310 Briefe von Engels (einschließlich Widmungen) und 582 an ihn. Der jahrzehntelange Aufenthalt in der Metropole eines Landes mit entwickeltem Kapitalismus ermöglichte ihm – im Verein mit der intensiven Lektüre von bis zu 20 Titeln der sozialistischen, liberalen und konservativen Presse verschiedener Länder – eine breitere, vergleichende Sicht auf die Entwicklungen in Europa und den USA. Damit besaß er günstige Voraussetzungen, die Vorgänge in Weltwirtschaft und Weltpolitik zu beobachten und zu beurteilen. Die Distanz des Exils sowie die umfangreichen Kontakte mit Briefpartnern und Gästen nutzte er, um stärker, als das in den Arbeiterorganisationen der einzelnen Länder möglich war, die Bewegung als Ganzes zu verfolgen und sie mit Rat und Tat zu befördern.

Zwar hatte er sich in dieser Hinsicht Zurückhaltung auferlegt. 1881 kennzeichnete er Marx' und sein Verhältnis zu den nationalen Arbeiterbewegungen mit den Worten: „Wir haben fortwährend Fühlung mit ihnen, soweit es der Mühe wert, und Gelegenheit da, aber jeder Versuch die Leute wider ihren Willen zu beeinflussen, würde nur uns schaden ...“.⁴ Doch die bis zur Mitte der 1880er Jahre erzielten Fortschritte der europäischen

¹ Engels an August Bebel, 30. April 1883. In: MEW 36, S. 21.

² „... Engels shortsightedly turned his back on potentially the most inspiring and magnetic figures within the British socialist pantheon.“ (Tristram Hunt: *The frock-coated communist. The revolutionary life of Friedrich Engels*, London 2009, S. 327.) „Engels geht nicht unter die Leute,“ schrieb Kautsky an Bernstein, „kennt daher die Personen und Bewegungen des englischen Sozialismus seit 1–2 Jahren nur durch Aveling, sieht alles mit dessen Brille an.“ (Karl Kautsky an Eduard Bernstein, 19. September 1886, RGASPI, Sign. f. 204, op. 1, d. 893.)

³ Engels an August Bebel, 30. April 1883, a.a.O.

⁴ Engels an Eduard Bernstein, 25. Oktober 1881. In: MEW 35, S. 233.

Arbeiterbewegung eröffneten in Engels' Augen neue Möglichkeiten für die Durchsetzung der von Marx und ihm erstrebten Ziele. Sozialistische oder sozialdemokratische Parteien waren in Deutschland und Frankreich, in Dänemark, Holland, England und Belgien gegründet worden.⁵ Zugleich erwachsen in seiner Sicht aus dieser Entwicklung angesichts der Vielzahl konkurrierender Strömungen Gefahren und die Notwendigkeit, die Ideen von Marx zu verteidigen. Das veranlasste ihn zu gezielter politischer Einflussnahme.

Wenn Engels auch mit dem Verbleib im Londoner Exil seinen jahrzehntelangen Lebensstil beibehielt, bedeutete doch der Tod von Marx in seinem Arbeitsleben eine Zäsur, und er musste sein Tätigkeitsfeld neu abstecken. In den Mittelpunkt rückte zunächst die Aufarbeitung des umfangreichen Nachlasses von Marx; eigene Projekte – so die „Dialektik der Natur“ – traten zurück. In dem bereits zitierten Brief an Bebel vom 30. April 1883 hatte Engels Schwerpunkte seiner geplanten theoretischen Arbeiten skizziert. An erster Stelle nannte er die Herausgabe des zweiten Bandes des „Kapitals“, für die er ein Jahr veranschlagte. Ein weiteres Jahr sah er „für Marx' Biographie nebst Geschichte der deutschen sozialistischen Bewegung von 43 bis 63 und der Internationale von 64–72“ vor.⁶

Den Umfang der Arbeit am „Kapital“ hatte er – noch in Unkenntnis des Zustands der Manuskripte und des zu deren Veröffentlichung notwendigen Arbeitsaufwands – unterschätzt. Konnte der zweite Band im Juli 1885 erscheinen, so nahm ihn die Herausgabe des dritten Bandes über die Maßen in Anspruch, zog sich fast ein Jahrzehnt bis 1894 hin und beeinträchtigte andere Arbeiten. Er besorgte in den Jahren 1883 bis 1886 allerdings die dritte deutsche Auflage sowie Revision und Korrektur der englischen Ausgabe des ersten Bandes, entzifferte das Hauptmanuskript des dritten Buches und begann mit der Redaktion.

Einzelaspekte der Biographie von Marx und der Geschichte der sozialistischen Bewegung behandelte er aus konkreten Anlässen. Eine Geschichte der Internationale kam nicht zustande; Material, das er dazu besaß, gab er jedoch nicht aus der Hand⁷, und noch Ende 1894 schrieb er an Laura

⁵ Siehe Markus Bürgi: Die Anfänge der Zweiten Internationale, Frankfurt/M., New York 1996, S. 28/29.

⁶ Engels an August Bebel, 30. April 1883, a.a.O.

⁷ Siehe Karl Kautsky an Eduard Bernstein, 3. Mai 1886, RGASPI, Sign. f. 204, op. 1, d. 881.

Lafargue über seine Absicht, dieses Hauptkapitel aus Marx' Leben als das wichtigste zuerst in Angriff nehmen zu wollen.⁸

Sein Anliegen, die gemeinsam mit Marx entwickelten Ideen zu verbreiten und sie angesichts der zahlreichen konkurrierenden Strömungen zu verteidigen, verfolgte er vielfach in der Form des geschichtlichen Rückblicks sowie durch Neuauflagen und Übersetzungen, für die er Vorworte mit aktuellem Bezug verfasste. Somit zeichnen sich für den MEGA²-Band I/30 folgende *thematische Schwerpunkte* ab: Für die unter dem Sozialistengesetz agierende deutsche Sozialdemokratie untersuchte Engels die Frühzeit ihrer Bewegung und die Geschichte der Revolution von 1848/49, wobei er insbesondere die Leistung von Marx würdigte und eigene Erfahrungen einfließen ließ. Für eine geplante Geschichte Deutschlands umriss er mit Skizzen zu Reformation und Bauernkrieg sowie zum Hergang der Bauernbefreiung in Preußen Anfangs- und Endphasen der bürgerlichen Umgestaltung. Im Zusammenhang mit der amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ befasste er sich mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion und der Arbeiterschaft des Landes. Hinzu kommen theoriegeschichtliche Untersuchungen unterschiedlicher Art und Auseinandersetzungen mit Angriffen auf Marx. Neben diesen Arbeiten zu theoretischen Fragen enthält der Band auch einige unmittelbare Stellungnahmen zur aktuellen Politik.

Nun drängt sich der Gedanke auf, dass das alles doch bekannt ist, und es stellt sich die Frage, was der MEGA²-Band denn eigentlich Neues zu bieten hat. Eine Bilanz ergibt folgendes Bild:

Von den *Texten* wird ein Artikel von Engels zum erstenmal in einer Edition seiner Schriften veröffentlicht („Wer zahlt den Dynamit?“). Drei handschriftliche Manuskripte werden erstmals bzw. erstmals geschlossen ediert. Dabei handelt es sich unter der Überschrift „Proudhon“ um eine Vorarbeit für das Vorwort zur ersten deutschen Ausgabe von „Das Elend der Philosophie“ sowie eine Notiz über die Entstehung des Christentums. Geschlossen ediert werden die „Notes et changements pour une 2^{ième} édition de Karl Marx: „Miserère de la philosophie““.⁹

⁸ Siehe Engels an Laura Lafargue, 17. Dezember 1894. In: MEW 39, S. 347. – Ähnlich äußerte er sich am 25. März 1895 ausführlich in einem Brief an Kautsky (ebenda, S. 447).

⁹ Sie waren bisher in der Edition der deutschen Übersetzung *Das Elend der Philosophie* durch Hans Pelger den entsprechenden Textpassagen zugeordnet worden (siehe Karl Marx: *Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends“*).

Im Anhang des Bandes werden sechs Artikel, die unter seiner Mitwirkung entstanden, zum erstenmal in einer Edition seiner Schriften berücksichtigt: zwei Artikel von Karl Kautsky, die Polemik mit Carl August Schramm über Rodbertus („Das ‚Kapital‘ von Rodbertus“ und „Eine Replik“) sowie dessen „Rezension zu Georg Adler: ‚Die Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland‘“, ferner der Artikel von Paul Lafargue „La théorie de la plus-value de Karl Marx“, ein Artikel von Edward Aveling („Antwort auf einen Brief von Carl Varenholz“) sowie ein Artikel von Laura Lafargue und Eleanor Marx-Aveling („Für Bismarck“).

Dabei waren die editorischen Prinzipien zu klären, wann und in welcher Form derartige Texte Berücksichtigung finden. Es war zu entscheiden zwischen Aufnahme in den Band – als vollständiger Abdruck im Text und Kommentar im Apparat beziehungsweise Abdruck des Titelblatts im Text und Kommentar im Apparat – oder nur Erwähnung in der Einführung. Eine Aufnahme in den Band erfolgte, wenn sich Engels' Eingriffe im Text des jeweiligen Autors lokalisieren ließen. Sie unterblieb, wenn das nicht möglich war, ungeachtet dessen, dass Engels möglicherweise viel Arbeit darauf verwandt hatte. Das gilt für die Schrift von Gabriel Deville „Le Capital de Karl Marx, résumé et accompagné d'un aperçu sur le socialisme scientifique“, die 1883 in Paris erschien. Das gilt gleichfalls für das im Frühjahr 1887 erschienene Buch von Kautsky „Karl Marx's Oekonomische Lehren“, das 1980 seine 26. Auflage erlebte.¹⁰ Auf beide Schriften wird nur in der Einführung eingegangen.

Nach Marx' Tod wurden in zunehmendem Maße Briefe oder Auszüge aus Briefen von Engels in der Presse veröffentlicht. Derartige Texte fanden im Band Aufnahme, wenn sie als autorisiert zu betrachten sind, das heißt von vornherein zur Veröffentlichung bestimmt waren. Nicht aufgenommen wurde ein in bisherigen Werkausgaben enthaltenes Schreiben,¹¹ in dem Engels auf Anraten N. F. Daniel'sons der Redaktion des „Severnyj vestnik“ einen Brief von Marx aus dem Jahre 1877 an die Redaktion der Zeitschrift

Nach der dt. Übers. v. Eduard Bernstein, Karl Kautsky u. Friedrich Engels neu hrsg. mit Kommentar u. Annotationen v. Hans Pelger. 11. verb., erg. u. erw. Aufl. Berlin, Bonn 1979, S. 204 (Internationale Bibliothek. Bd. 12).

¹⁰ Siehe Till Schelz-Brandenburg: Eduard Bernstein und Karl Kautsky. Entstehung und Wandlung des sozialdemokratischen Parteimarxismus im Spiegel ihrer Korrespondenz 1879 bis 1932, Köln, Weimar, Wien 1993, S. 115, Fußnote 196.

¹¹ MEW 21, S. 205. – MECW 26, S. 311.

„Otečestvennyye zapiski“ zur Veröffentlichung anbot. Dieses Schreiben wurde in die III. Abteilung der Ausgabe verwiesen, die den Briefwechsel enthält.

Eine Reihe von Briefen wurde auszugsweise in der Presse veröffentlicht, ohne dass eine Autorisation durch Engels vorlag. Diese Veröffentlichungen werden als Wirkungsgeschichte der betreffenden Briefe betrachtet und in der III. Abteilung berücksichtigt.

Neue Erkenntnisse enthält der *wissenschaftliche Apparat* des Bandes. Sie finden sich zunächst in den Entstehungsgeschichten. Hierzu gehört, dass für 15 (von 29) Texten des Hauptteils und für 10 (von 14) Texten des Anhangs die Datierung präzisiert, korrigiert oder ermittelt wurde. Aus der Reihenfolge der Entstehung von Texten konnten Schlussfolgerungen für ihre Anordnung gezogen werden. Für die geplante Überarbeitung der Schrift „Der deutsche Bauernkrieg“, die Engels bis an sein Lebensende beschäftigte, ohne dass er die hierfür notwendige Zeit fand, enthält der Band I/30 fragmentarische Notizen und Gliederungspunkte sowie das Manuskript „Über den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen der Bourgeoisie“. Die beiden Texte werden in dieser Reihenfolge ediert, was in der Vergangenheit umgekehrt erfolgte.

Zum erstenmal konnte genauer bestimmt werden, wann die Schrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ entstand, nämlich in der Zeit von Januar bis Anfang Februar 1886. Den Schlüssel dazu bildete der Briefwechsel zwischen Kautsky und dem Verleger Heinrich Dietz. Auch die Entstehung des revidierten Sonderabdrucks von 1888 konnte präziser datiert werden. Die Entstehung des „Ludwig Feuerbach ...“ wurde eingebettet in die geistesgeschichtliche Situation der Zeit. Die Schrift entstand ursprünglich als Rezension des Buches des dänischen Philosophen Nikolaj Starcke über Ludwig Feuerbach in der „Neuen Zeit“. Wenn Starcke schreibt, der Geist Feuerbachs breite sich in immer weiteren Kreisen aus, er finde Verehrer und Mitkämpfer in immer größerer Anzahl,¹² so wies er damit auf Tendenzen im deutschen Geistesleben hin, die auch in der Arbeiterbewegung Fuß fassten. Im Rahmen der unterschiedlichen theoretischen Positionen, die in den 1880er Jahren wirkten, war es vor allem die ethisch-idealistische Geschichtskonzeption des Neukantianismus, die über die Schriften Friedrich Albert Langes und Karl Höchbergs Eingang fanden. Der Sozialismus sollte hier als ethisches Postulat, vom Standpunkt des ethischen Idealismus begründet werden.

Hinzugenommen wurde ein weiterer Aspekt: In diesem Sinne argumentierten auch die Vertreter des Freidenkertums, die dabei für antireligiöse Aufklärung und selbständigen Gebrauch der Vernunft eintraten und sich Anfang der

¹² C.N. Starcke: Ludwig Feuerbach, Stuttgart 1885, S. XVII.

1880er Jahre als Organisation international und national konstituierten. Personen, die dabei eine führende Rolle gespielt hatten, publizierten in der „Neuen Zeit“, vielfach in Rezensionen. Die Auseinandersetzung mit der Freidenkerbewegung fand auch im „Sozialdemokrat“ Niederschlag. So wurde hier über einen Vortrag berichtet, den Edward Aveling in London über „Freidenkertum und Sozialismus“ auf der Grundlage des „Kapitals“ von Marx gehalten hatte und wo sich ein Bruch in der Freidenkerpartei abzeichnete.¹³

Dieser Hintergrund war wohl ein maßgebender Faktor, dass „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ – ursprünglich als Rezension – für die „Neue Zeit“ verfasst wurde. Engels' zentrales Anliegen war dabei, in den aktuellen politisch-wissenschaftlichen Diskussionen der deutschen Sozialdemokratie zu verdeutlichen, dass der Sozialismus eine historisch-materialistische Begründung erfahren müsse. Es ergab sich für ihn die Aufgabe, seinen gemeinsam mit Marx vertretenen Standpunkt, für den Feuerbach eine theoriegeschichtliche Quelle bildete, von allen idealisierenden Richtungen abzugrenzen und zugleich den grundlegenden Unterschied zu Feuerbach sichtbar zu machen. Daraus ergab sich, dass Feuerbachs Philosophie als solche nicht zur Diskussion stand und Engels keine erneuten Studien seiner Schriften unternahm, sondern sich auf seine bis 1846 erworbenen Kenntnisse und auf das Buch von Starcke stützte. Die Folge war dann allerdings, dass er nicht in jeder Hinsicht zu einer angemessenen Bewertung des Denkens und Wirkens des Philosophen kam. So nahm er nicht zur Kenntnis, dass sich Feuerbach in allen Perioden seines Schaffens mit Naturwissenschaften beschäftigt hatte. Außerdem unterlief ihm auch hinsichtlich des politischen Engagements von Feuerbach eine Fehleinschätzung. Diese Gesichtspunkte werden in Erläuterungen ausgeführt.¹⁴

Für die Entstehungsgeschichten einiger Texte des Bandes I/30 konnten neue Materialien einbezogen werden. Das betrifft für die Auseinandersetzung mit Rodbertus im Vorwort zur deutschen Übersetzung „Das Elend der Philosophie“ ein Exzerpt aus der 1883 in New York erschienenen Schrift von Richard T. Ely „French and German socialism in modern times“, das Engels unter der Überschrift „Rodbertus als ‚Gründer‘ des wissenschaftlichen Sozialismus“ angefertigt hatte.¹⁵ Für die Entstehungsgeschichte der amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ konnten die Protokolle des Nationalen Exekutivkomitees der Sozialistischen Arbeiterpartei ausge-

¹³ Der Sozialismus hat hier ... In: Der Sozialdemokrat, Zürich, Nr. 23, 5. Juni 1884, S. 4, Sp. 2/3.

¹⁴ Siehe MEGA² I/30, Erl. 138.7–17 und 142.2–5.

¹⁵ IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. J 37/B 133.

wertet werden, die die konfliktreichen Debatten um die Publikation der Engelsschen Schrift widerspiegeln.

Selbst von den *Variantenverzeichnissen* gibt es Neues zu vermelden. Der Band enthält überwiegend Publizistik und damit Drucke, es gibt aber auch einige komplizierte Handschriften. Dazu gehört das Manuskript „Über den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen der Bourgeoisie“, das wahrscheinlich einen ausgearbeiteten Teil der Einleitung für die geplante überarbeitete Fassung des „Bauernkriegs“ darstellt. Dieses Manuskript besteht aus sechs Seiten; auf der vierten und dem oberen Teil der fünften Seite ist Text überklebt, der bisher nicht lesbar war. Wie wurde das möglich? Auf dem relativ dünnen Papier schlugen die Schriftzüge des überklebten Textes auf der Rückseite durch. Mit Hilfe eines Handspiegels aus dem Haushalt von Ursula Balzer aus Amsterdam gelang es, den Text zu entziffern.

Durch Gerd Callesen wurden Kopien der Korrekturbogen vom Vorwort zur 1. deutschen Ausgabe des „Elends der Philosophie“ beschafft, die sich im Adler-Archiv des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung Wien befinden und Korrekturen enthalten, die wahrscheinlich von Engels stammen. Diese Korrekturbogen konnten in der Entstehungsgeschichte berücksichtigt werden.

Im Variantenverzeichnis des Bandes werden Marx' Thesen über Feuerbach aus dem Jahre 1845 dargeboten, die Engels als Anhang zum Separatabdruck der Ausgabe von 1888 aufgenommen hatte. In einem gesonderten Verzeichnis werden die über 50 Änderungen ausgewiesen, die Engels am Text von Marx vorgenommen hat.

Das Spätwerk von Engels ist auch dadurch gekennzeichnet, dass *Übersetzungen* seiner und Marx' Schriften zunehmenden Raum gewinnen.¹⁶ Der Band I/30 enthält fünf von Engels revidierte Übersetzungen: „Socialisme utopique et socialisme scientifique“ unter Heranziehung der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ vom Französischen ins Italienische, „Misère de la philosophie“ vom Französischen ins Deutsche, „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ vom Deutschen ins Französische, das „Kommunistische Manifest“ ins Französische, die „Lage der arbeitenden Klasse in England“ erstmals vom Deutschen ins Englische. Dazu kommt die Revision der italienischen und dänischen Übersetzung des „Ursprungs der Familie“, die in Band I/29 veröffentlicht sind. Zwei Arbeiten wurden von Engels selbst übersetzt: im Zusammenhang mit der amerikanischen Ausgabe der

¹⁶ Siehe Renate Merkel-Melis: Übersetzungen im Spätwerk von Friedrich Engels. In: *Das Kapital* und Vorarbeiten. Entwürfe und Exzerpte, S. 195–208 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. 2010).

„Lage der arbeitenden Klasse ...“ „England 1845 und 1885“ vom Englischen ins Deutsche sowie Marx' Aufsatz über Proudhon, den Engels ins Französische übersetzte und von Paul Lafargue redigieren ließ. Dieser Text wird damit besonders interessant. Die Übersetzungen, deren wesentliche Abweichungen von der Vorlage in gesonderten Verzeichnissen ausgewiesen werden, bieten reichlich Stoff für Sprach- und Übersetzungswissenschaftler. Die Analyse dieses Materials, die in den Entstehungsgeschichten Niederschlag findet, sollte weitergeführt werden.

In den *Erläuterungen* des Bandes werden eine Vielzahl von Fakten mitgeteilt und auch richtiggestellt. Das betrifft in besonderem Maße die Kommentierung der Texte zur Geschichte der sozialistischen Bewegung und der Revolution von 1848/49. Mit der Vermittlung ihrer Traditionen wollte Engels der deutschen Sozialdemokratie ihre eigene Geschichte bewusst machen und den Anhängern Lassalles zeigen, dass in Deutschland – wie Engels im Zusammenhang mit dem Vorwort zu den „Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln“ schrieb – „auch vor dem großen Ferdinand schon etwas los war“.¹⁷ Sein Anliegen war es, die durch den Bund der Kommunisten und die „Neue Rheinische Zeitung“ an der Spitze der radikalen Demokratie unter Marx vertretene revolutionäre Richtung, in der er selbst aktiv tätig gewesen war, in den Mittelpunkt zu rücken und gegenüber der Arbeiterverbrüderung – der ersten überregionalen legalen Arbeiterorganisation – den Bund als einzige revolutionäre Organisation in Deutschland darzustellen.

Es ging Engels jedoch um mehr als die Pflege und Vermittlung von Traditionen. Er nutzte eigene Erfahrungen und Einsichten, um der deutschen Sozialdemokratie in ihrem Kampf gegen Bismarck und im Widerstand gegen das Ausnahmegesetz den Rücken zu stärken, und beanspruchte gleichzeitig die Deutungshoheit über die revolutionäre Vorgeschichte der deutschen Arbeiterpartei. Es ging ihm nicht um historische Reminiszenzen, sondern um gezieltes Eingreifen in die aktuellen politischen Auseinandersetzungen. Dabei stand für ihn nicht die detailgetreue Rekonstruktion des historischen Geschehens im Mittelpunkt. Vielfach unterliefen ihm – zumal aus dem Abstand von mehr als 35 Jahren – Ungenauigkeiten, die im Band in Erläuterungen richtiggestellt werden. Das betrifft unter anderem die Anzahl der Gemeinden des Bundes der Kommunisten, die Gründungsgeschichte der „Neuen Rheinischen Zeitung“, der vermeintliche Schwund der Aktionäre, bestimmte biographische Details (Schlöffel, Schapper). Neuere Forschungsergebnisse liegen einer differenzier-

¹⁷ Engels an Hermann Schlüter, 16. Juni 1885. In: MEW 36, S. 333.

teren Bewertung unter anderem Wilhelm Weitlings sowie der Allgemeinen deutschen Arbeiterverbrüderung unter Stephan Born zugrunde.

Bei gelegentlichen eigenwilligen Wertungen wird man Engels nicht immer ganz folgen, etwa wenn Georg Weerth für ihn „der erste und bedeutendste Dichter des deutschen Proletariats“¹⁸ war, den er über Heine stellte und nur von Goethe übertroffen wähnte.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in den ersten Jahren nach Marx' Tod das Spätwerk von Engels weiterhin durch großen Umfang und thematische Vielfalt geprägt war. Beeindruckend ist das Arbeitspensum, das er in vorgeschrittenem Alter und unter gesundheitlichen Einschränkungen bewältigte, die bisweilen schwerwiegender waren, als er eingestehen wollte.

Neben der Herausgabe der hinterlassenen Manuskripte von Marx zum „Kapital“, die er als seine vorrangige Pflicht betrachtete, war er auch in anderen Bereichen sehr produktiv. Insbesondere widmete er sich zur Verbreitung und Verteidigung der gemeinsam entwickelten Ideen in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung der Vorbereitung von Neuauflagen sowie der Revision von Übersetzungen seiner und Marx' Schriften und verfasste Vorworte dazu. Außerdem verwandte er – wie die Texte des Anhangs des Bandes belegen – einen großen Teil seiner Zeit und Kraft auf die Unterstützung anderer Autoren.

In den eigenen Arbeiten behandelte er im Zeitraum von 1883 bis 1886 überwiegend theoretische Fragen, unter zeitbedingten Erfordernissen und im geschichtlichen Rückblick. Dabei flossen vielfach autobiographische Elemente in die Texte ein – sei es, dass er über die Konstituierung der frühen deutschen Arbeiterbewegung, das Entstehen und Wirken des Bundes der Kommunisten in den 1830er/1840er Jahren oder seine eigene Teilnahme an den Kämpfen der Reichsverfassungskampagne 1849 berichtete, sei es, dass er auf Grundlage seiner Vorlesungsmitschriften aus dem Jahre 1842 die Geschichte des frühen Christentums untersuchte. Ereignisse der aktuellen Politik schloss er in seinen Arbeiten nicht völlig aus und verfolgte sie aufmerksam. In den nachfolgenden Jahren verlagerte sich das Schwergewicht seiner Arbeiten von Fragen der Geschichte und Theorie auf Probleme der Arbeiterbewegung und der praktischen Politik.¹⁹

Von den Texten, die in der Zeit von 1883 bis 1886 entstanden, bezeugen insbesondere „Der Ursprung der Familie ...“ und „Ludwig Feuerbach ...“, dass

¹⁸ MEGA² I/30, S. 4.10–11.

¹⁹ Siehe Renate Merkel-Melis: Zur Edition des Spätwerks von Engels in der MEGA². In: Das Spätwerk von Friedrich Engels. Zur Edition in der Marx-Engels-Gesamtausgabe, Hamburg 2008, S. 35 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. 2008).

Engels schnell und brillant zu schreiben vermochte, wenn er auf entsprechende Materialien zurückgreifen konnte – was nicht bedeutete, dass er keine neuen Forschungen mehr unternahm.²⁰ Dass er sich des Spannungsverhältnisses zwischen praktisch-politischer Journalistik und theoretischen Arbeiten bewusst war, belegt ein Zeugnis aus späteren Jahren, in dem er differenziert wertete: „Die Journalistik“, schrieb er am 9. Dezember 1889 an Conrad Schmidt, „ist namentlich für uns Deutsche, die wir doch alle etwas unbeholfen veranlagt sind ..., eine sehr nützliche Schule, man wird nach allen Seiten hin gelenkiger, man lernt seine eignen Kräfte besser kennen und abwägen und vor allem ein gegebenes Stück Arbeit in einer gegebenen Zeit fertigmachen. Andererseits“, fuhr er fort, „treibt sie aber auch zur Verflachung, weil man sich daran gewöhnt, Dinge aus Zeitmangel übers Knie zu brechen, von denen man sich bewusst ist, dass man sie noch nicht vollständig beherrscht.“²¹

Engels erwarb sich nach Marx' Tod vielfältige Verdienste um die Propagierung ihrer gemeinsamen Ideen. Das bedeutet jedoch nicht – und das bezeugen auch die Texte des Bandes I/30 –, dass er der Verflachung dieser Ideen bezichtigt werden kann. Als charakteristisch für Engels' Schreibweise insgesamt kann gelten, was der erfahrene Verleger Dietz gegenüber Kautsky äußerte: „Der alte Herr schreibt so feurig und eindringlich, dass es eine wahre Freude ist, seine Arbeiten zu lesen.“²²

²⁰ Siehe seine Arbeiten für das Vorwort zur 2. Auflage des „Anti-Dühring“ (Engels an Hermann Schlüter, 23. September 1885. In: MEW 36, S. 362).

²¹ MEW 37, S. 324.

²² Heinrich Dietz an Karl Kautsky, 15. März 1886 (IISG, Nachlass Karl Kautsky, Sign. K DVIII 100). – Die Äußerung erfolgte im Zusammenhang mit dem Wunsch, Engels möge seine Erinnerungen an Heinrich Heine mitteilen.